

Unsere Gemeinden in Corona-Zeiten

Wenn die Krise spaltet

Die Öffnungen und Freiräume im Sommer haben mir persönlich sehr gutgetan. Es war eine »fast« normale Zeit. Corona hat uns schon sehr lange im Griff und ich spüre in mir auch eine »Corona-Müdigkeit«. An manche Dinge habe ich mich gewöhnt, andere fallen mir zunehmend schwerer und machen Mühe. Es macht mir Mühe, dass unser Gemeindeleben nicht längerfristig planbar ist und wir eigentlich seit fast zwei Jahren nur auf Sicht fahren. Menschen vereinsamen immer mehr. Manche Jugendlichen sind kaum noch zu erreichen, weil Corona dafür gesorgt hat, dass soziale Bindungen abgebrochen sind. Das macht mir wirklich Mühe und beschwert mich.

Aber das andere ist – was mich auch wirklich bedrückt –, wie die Frage des Umgangs mit Corona und insbesondere die Frage des Impfens oder eben Nicht-Impfens zur alles entscheidenden Frage in unseren Gemeinden und Verbänden geworden ist. Menschen innerhalb unserer Gemeinden, sogar innerhalb von Familien, stehen sich fast unversöhnlich gegenüber. Kaum kommt das Thema auch nur am Rande auf, eskaliert das Gespräch. Es wird mit Spaltung gedroht und dass die eigene Gemeinde verlassen wird, wenn nicht ... Es erschreckt mich geradezu, welchen Stellenwert die Frage des Impfstatus hat. Aber auch, welche Hartherzigkeit und Unbarmherzigkeit in unseren Gemeinden Einzug hält. Ich frage mich ganz ehrlich: Ist die Frage, ob geimpft oder nicht geimpft schon auf der Ebene einer Heilsfrage? Führt die Art und Weise, wie der Streit geführt wird, nicht auch dazu, dass Menschen sich vom Glauben oder/und der Gemeinde entfremden?

Vielleicht geht es Ihnen auch so oder Sie ärgern sich gerade über diese Zeilen, aber muss es uns nicht geradezu aufwühlen, wie wir in unseren Gemeinden miteinander umgehen? Wie können wir miteinander Jesus nachfolgen und Jüngerschaft leben, wenn wir so hart und unbarmherzig miteinander umgehen. Wie können wir als Glaubensgeschwister, als Nachfolger Jesu miteinander auf einem guten und gemeinsamen Weg sein? Einem Weg, bei dem Jesus im Mittelpunkt steht und Menschen für Jesus gewonnen werden. Es ist eine Frage für jeden ganz persönlich: »Was kann ich dazu beitragen, dass wir als Gemeinde trotz unterschiedlichster Auffassungen als Einheit zusammenbleiben?«

Vielleicht mögen folgende Punkte dabei helfen:

- Jesus ist das Zentrum unserer Gemeinde.
- Wir brauchen den gegenseitigen Respekt, dass wir in unserem Gegenüber nicht einen Feind, sondern Jesus sehen.
- Wir brauchen die Begegnungen, die von Jesu Liebe geprägt sind und die Spaltungen vermeidet (vgl. Röm 14,19; Gal 5,19–21).
- Vermeiden wir gegenseitige Verurteilungen (vgl. 1. Kor 4,5), sondern respektieren und tolerieren persönliche Überzeugungen und Entscheidungen.
- Beten wir füreinander.
- Weil Jesus das Zentrum unseres Lebens und unserer Gemeinden ist, werden wir nicht müde, gemeinsam unserem Auftrag nach Matthäus 28,18–20 nachzugehen, nämlich Menschen für Jesus zu gewinnen.
- Gott ist barmherzig, daher können auch wir barmherzig miteinander sein (Lk 6,36).
- Wir brauchen Bereitschaft, auch Buße zu tun und uns gegenseitig um Verzeihung zu bitten, damit Versöhnung möglich wird.
- Üben wir Gelassenheit ein, denn Jesus ist das Zentrum der Geschichte. Er lässt uns und unsere Gemeinden nicht im Stich.

»Mit Jesus durch die Krise« – nicht nur eine Überschrift für unseren Christustag 2021, sondern gerade jetzt die ganz praktische Aufforderung. Gemeinsam mit Jesus durch die Krise. Beten wir für Menschen in unseren Gemeinden. Beten wir für unsere Gemeinden und beten wir für Erweckung in unserem Land. Nach so langer Corona-Zeit nehme ich wahr, wie unzählig viele Menschen sich nach Gemeinschaft, Orientierung und nach dem Sinn des Lebens sehnen. Unser Land braucht Jesus. Unsere Gemeinden brauchen Jesus – keine Spaltungen. Mit Jesus durch die Krise – gemeinsam!

*Dr. Friedemann Kuttler,
Vorsitzender ChristusBewegung
Lebendige Gemeinde*

JESUS
CHRISTUS SPRICHT:
**Seid barmherzig,
wie euer Vater
barmherzig ist.**
LUKAS 6,36
JAHRESLOSUNG
2021